

Thesen zur Diskussionsveranstaltung 15.12.2002

„Überlegungen zur Typologie des Verhaltens in totalitären Staaten“ am 30. November 2002

Rolf Schälke, Bleickenallee 8, 22763 Hamburg,

Tel. 040 / 390 97 18

Fax. 040 / 39 88 48 15

r.schaelike@wordlex.de

## **Anpassung – Ausweichen – innere Emigration – Opposition**

Ich hatte in der DDR keine Angst vor der Macht. Die innere Emigration war mir unbekannt. Als Sohn von Berufskommunisten in der Sowjetunion als Emigrantenkind geboren und kommunistisch erzogen, fühlte ich mich zu keiner Zeit als Gegner des Staates. Bis zu meiner Ausweisung engagierte ich mich für eine Reformierung des real existierenden Sozialismus. Erst nach der stasigesteuerten Übersiedlung nach Hamburg habe ich nach und nach begriffen, dass dieses Engagement chancenlos war.

Ich fühlte mich in der DDR als der neue Mensch, der bewusst und ohne innere Probleme nach dem Motto „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ lebte. Meine gesamte Zeit widmete ich der wissenschaftlichen Arbeit und der gesellschaftlichen Tätigkeit - auch wenn das auf Kosten der Familie und der Freunde ging.

Entscheidend war für mich, Erkenntnis und Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen. Meine Versuche, die Widersprüche zwischen beidem durch mehr Wissen abzubauen, führten zu Auseinandersetzungen in der Parteigruppe, zu Parteiverfahren, Beobachtung durch ca. 60 IM's sowie zum Anlegen des ersten OV „Wurm“ und schließlich zum Parteiausschluss, zur fristlosen Entlassung aus dem Zentralinstitut für Kernforschung und zum Berufsverbot.

In der Zeit vor 1966 waren alle meine Freunde und Bekannten Genossen, es gab nur einen Parteilosen unter ihnen. Alle diese Bekannten und Freunde distanzieren sich nach der fristlosen Entlassung von mir, ausgenommen der parteilose Freund und die beiden Physiker Heinz Hacker und Spiros Roulis, die ebenfalls aus der Partei ausgeschlossen und entlassen wurden, weil sie sich nicht von mir distanzieren. Doch das führte bei mir weder zu Anpassung und Ausweichen noch zur inneren Emigration und auch nicht zu einer gezielten Opposition. Ich sammelte nur weitere Erkenntnisse, die ich auch in größeren Kreisen von Interessierten diskutieren wollte.

Da mir nun die Basis für wissenschaftliche Arbeit und gesellschaftliche Wirksamkeit entzogen war, suchte ich ein neues Betätigungsfeld. Ich wurde freiberuflicher Übersetzer und Dolmetscher, verdiente das Dreifache eines Physikers und hatte außerdem mehr Zeit. So ergaben sich Kontakte zu einer Reihe von interessanten Leuten wie Havemann, Biermann, Fuchs, Jahn, Hamburger, Dresen, Warmbier und deren Freundeskreisen. Als Dolmetscher konnte ich häufig ins sozialistische Ausland reisen und auch dort fand ich Gleichgesinnte wie Okudshava, Medwedew, Kopelew u.a. In Polen versuchte ich einen Kontakt zwischen der Solidarnost und Havemann herzustellen. Das gelang mir nicht, weil die Solidarnost kein Interesse an der Reformierung des Sozialismus hatte. Sie betrachteten Havemann und solche Leute wie mich, die den Sozialismus reformieren wollten, nicht als Mitstreiter - wie ich heute sehe, zu Recht. 1968, nach dem Einmarsch der Sowjetarmee in

die Tschechoslowakei, wurde mir bewusst, dass Änderungen nur von der Sowjetunion ausgehen konnten.

So weitete ich meine Kontakte in der Sowjetunion aus. Ich las dort die Samizdat-Bücher und lieferte selber Literatur, so auch Rudolf Bahros „Kritik am real existierenden Sozialismus“, die Samizdat-Ausgabe seiner „Alternative“ und viele Bibeln, die ich in der Dresdner orthodoxen Kirche kaufte. Überraschenderweise war das Interesse an den Bibeln größer als an Bahro. Aber noch mehr befremdete mich die gesteigerte Nachfrage nach Quelle-Katalogen. Das waren für mich als kommunistisch erzogenen Menschen die eigentlichen Konflikte mit der Wirklichkeit.

Ich hatte noch ein weiteres Problem: Ich kannte die Sowjetunion und die DDR, lebte sozusagen in zwei Staaten. Was jeder Sowjetbürger wusste und auch sagen durfte, war in der DDR oft Hetze. Auch das menschliche Verhalten in den beiden Ländern war sehr unterschiedlich. Ein fristloser Entlassener und von Berufsverbot Betroffener verlor in der Sowjetunion z.B. keinesfalls alle seine Bekannten und Freunde. Andererseits „mahlten“ die sowjetischen „Mühlen“ härter.

Gefährdet fühlte ich mich durch diese Art zu leben nicht. Auf Grund der Freundschaft meiner Mutter mit Lotte Ulbricht und der Funktion meines Vaters als Leiter des Parteiverlages war ich besser geschützt als viele andere. Ich wurde zwar 1977 etwas unsicher, als mein Freund Helmut Warmbier wegen angeblicher Mitarbeit an der „Alternative“ von R. Bahro verhaftet wurde. Aber da ich keine Kontakte nach dem Westen hatte, selber nichts verfasste, mich zur keiner Zeit als Oppositioneller empfand und der DDR nicht schaden wollte, fühlte ich mich innerlich frei. Ich wusste nicht, dass zur gleichen Zeit und ebenfalls wegen Rudolph Bahro ein zweiter OV-„Philosoph“ über mich angelegt wurde. Wie im ersten, der 1966 endete, wurde auch in diesem 1979 entschieden, dass ich kein „Feind“ bin.

## **Eigene Erfahrungen**

Meine eigenen Erfahrungen mit der Angst begannen in der Sowjetunion, in der ich bis 1946 lebte. Wir, die Kinder, liefen 1944 im Kommintern-Hotel „Lux“ durch die Gänge und riefen „Heil Hitler“ bis uns Renate Zaiser in russischer Leutnantsuniform fing und eindringlich auf die Gefahren aufmerksam machte, die wir da unseren Eltern bereiteten. Das saß und wir hatten „begriffen“.

Als Schüler der sowjetischen Besetzungsschule in Berlin und später der elitären Deutsch-Russischen Schule fühlten und benahmen auch wir uns als „Besatzer“ und die Herrschenden. Es gab keine negativen Erfahrungen mit der Angst.

In der Oberschule begannen die Auseinandersetzungen. Die hauptamtlichen FDJ-Sekretäre waren meine menschlichen „Feinde“ als Organisator von Motorrad-, Segel-, Flug- und Schießsport sowie Reiten im Rahmen der GST. Dass ich gegen die Prinzipien des „demokratischen Zentralismus“ verstieß, ahnte ich nicht. Konkret war ich durch meine Eltern geschützt und obsiegte.

Einen Schub an Realitätsgewinn brachten für mich die Ereignisse um den 17. Juni 1953.

Ich war Augenzeuge der Friedrichstadtpalast-Veranstaltung am 16. Juni 1953, in der Grotewohl alle Arbeiterforderungen annahm, aber auf der weder Grotewohl noch Ulbricht die

Möglichkeit nutzen, die dort versammelten 3000 Parteifunktionäre auf den nächsten Tag vorzubereiteten.

Wir, ca. 30 GST-Aktivisten entschieden, auf eigene Faust zur Stalinallee zu fahren, um dort Gewaltakte zu verhindern. Am 17. Juni 1953 haben wir mit der Waffe in der Hand die GST-Kreisleitung in Pankow verteidigt. Der Gebrauch war nicht nötig. Niemand stürmte die Kreisleitung.

Für mich war es unfassbar, dass die Arbeiter gegen ihren eigenen Staat demonstrierten und Arbeiterlieder aus längst vergangenen Klassenkämpfen sangen. Die Tatsache, dass die Sowjetarmee für Ruhe und Ordnung sorgte, dass es nur einzelne Initiativen zur Verteidigung der DDR gab und dass die Partei erst am Abend des 17. Juni handelte, war für mich ein Schock. Damals waren innerparteiliche Machtkämpfe auf nationaler wie internationaler Ebene außerhalb meines Bewusstseins und damit die Ereignisse für mich unerklärbar. Ich war ja erst 14 Jahre alt, wollte Physiker und nicht Politiker werden.

Erst als Student in Leningrad erfuhr ich von den Verfolgungen in der stalinistischen und nachstalinistischen Sowjetunion. Ich versuchte den Dingen nachzugehen.

Dann erlebte ich selber die Wucht des demokratischen Zentralismus, der meiner Persönlichkeitsstruktur widersprach.

Ich wurde 1966 als Haupt einer parteifeindlichen Gruppe mit noch zwei Physikern aus der SED ausgeschlossen, fristlos entlassen und hatte als Physiker Berufsverbot.

Dann war ich hauptsächlich freiberuflich als Übersetzer und Dolmetscher mit einer fünfjährigen Exkursion als Anlagenbau-Ingenieur im Kraftwerksbau und als Wissenschaftler im Institut für grafische Technik, auch im sozialistischen Ausland im Rahmen des RGW (Comecon), tätig. Die Partei und die Staatsicherheit „kümmerten“ sich um mich so, dass ich 1984 einen Ausreiseantrag stellte.

Wie von den Machtorganen geplant, wurde ich 1984 dann wegen der „verbrecherischen“ Verbreitung von 7 Büchern in 13 Fällen zu 7 Jahren Haft verurteilt.

1985 landete ich bei Wolf Biermann in Hamburg.

Von Tag zu Tag wurde mir klarer und klarer, wie ich in der DDR informativ betrogen wurde und das nicht nur als Physiker. Es öffneten sich neue Welten bis ich heute mich wieder in die Vergangenheit zurückgesetzt fühle.

## **Unterschiede zwischen den 50er/60er und den 70er/80er Jahren**

In den **50er/60er Jahren** war ich Schüler und Student, dann Physiker.

In der DDR konnte ich die Details meiner Umwelterfahrungen zu Hause diskutieren und war vor Verfolgungen und Nachteilen durch meine Eltern geschützt.

Als Student in Leningrad war ich in den Diskussionen auf mich selber gestellt und erlebt die ersten Wirkungen des „demokratischen Zentralismus“. Meine Aufnahme in die Partei nach einer Verlängerung der Kandidatenzeit um 1 Jahr wurde 1959 zu einer Kampfabstimmung. Mich beeindruckte, dass fast alle Studentinnen unser Delegation (so wurde die DDR-

Studenten-Landmannschaft umbenannt als auch westdeutsche Studenten und Praktikanten an den Leningrader Hochschulen studierten) gegen mich stimmten.

In Leningrad erzählten mir die russischen Studenten von den Verfolgungen in der Sowjetunion. Ich erlebte konkrete Fälle der Einweisung Andersdenkender und Andershandelnder in die Psychiatrie. Ich hörte von Zeugen über Atombombenversuche in der Sowjetarmee – Soldaten mussten nach einer Atombombenexplosion durch das verstrahlte Gebiet fahren.

Den XX- Parteitag empfand ich nicht weitgehend genug. Negative Folgen hatte das für mich nicht.

Im Kernforschungsinstitut Rossendorf wurde es 1961 ernst.

1963 gab es das erste Parteiverfahren für einen im Parteiauftrag gehaltenen Vortrag. Ich wehrte mich vehement. Erhielt die höchste Strafe, eine Rüge. Heute weis ich, dass die Dresdener Staatssicherheit dahinter stand und karrierebeflissene Physiker einen Konkurrenten aus dem Weg räumen wollten.

Meine politische Weiterbildung erhielt ich neben dem konkreten Leben aus zufällig erhaltenden Büchern wie „1984“ von Orwell, „Dialektik ohne Dogma“ von Robert Havemann, aus Gesprächen mit den Menschen sowie durch die Auseinandersetzungen in unser Parteiorganisation in Leningrad und Dresden.

Ich suchte Kontakt zu Robert Havemann und Wolf Biermann.

Das war wohl zu viel. Ich ahnte es nicht.

Auseinandersetzungen mit Prof. Jürgen Fuchs über die Kernenergieentwicklung und seine politisch motivierten „wissenschaftlichen“ öffentlichen Äußerungen als stellv. Institutsdirektor im Namen des Instituts, Diskussionen über die Rolle der Staatssicherheit und der DDR-Presse, Kontakte zur Biermann und Havemann und andere Aktivitäten führten dann 1966 zum Parteiausschluss, zur fristlose Kündigung und zum Berufsverbot. Für mich, den Privilegierten, eine Überraschung.

Meine Erfahrungen mit Unrecht begannen sprunghaft zu wachsen.

In den **70er/80er Jahren** nach dem Tod meines Vaters meiner Mutter war ich auf mich selber und meine Freunde gestellt.

Als Dolmetscher erhielt ich tieferen Einblick in das RGW-Geschehen (Comecon).

Ich wurde geduldet und wie ich es heute weiß von der Staatssicherheit „geführt“ wie jeder andere „wichtige“ DDR-Bürger.

**1977** wurde der zweite und **1981** der dritte Operativvorgang (OV) von der Staatssicherheit angelegt. Ich erscheine in zu vielen OV's. Der dritte mit „Erfolg“. Es soll wohl am Dresdner Bezirks-Stasichef Böhm gelegen haben.

Obwohl ich u.a. für den Bezirkssekretär Hans Modrow dolmetschte, ihn auch manchmal beriet, stimmte er als oberster Bezirks-Stasichef 1984 meiner Inhaftierung und Verurteilung wegen der Bücherverbreitung zu.

Insofern waren für mich die 70er/80er Jahre - die „Zeit der Entspannung“ - die schlimmeren.

Heute in den **90er Jahren und im neuen 21. Jahrhundert** geht es mir genau betrachtet nicht anders, wenn nicht schlechter.

Konkurrenz, Machenschaften von Geschäftspartnern, unterstützt durch die Gesetze und deren Vertreter, die Rechtsanwälte, Gerichte, Journalisten und Banken machen mir das Leben nicht leichter als seinerzeit in der DDR. Gegenwärtig stehe ich wieder vor einem möglichen „AUS“.

Auch jetzt bin ich der Umwelt „ausgeliefert“ und suche nach Erklärungen.

Wenn es in der DDR unzählige Merkmale und Erscheinungen für Unrecht gab, so kann ich mich vor Vergleichen nicht retten.

Flensburg, Personenkennzahl, Steuerabgleich, Beseitigung des Bankgeheimnisses, Datenschutz contra Meinungsfreiheit, Unternehmer als staatliche Steuereintreiber, stille Enteignung über Erbschafts- und Vermögenssteuer, unflexible Mietgesetze, Gleichschaltung der Krankenkassen, Krieg wegen „Menschenrechten“, Privileg der Journalisten und Rechtsanwälte auf Beleidigung, Entwürdigung und Lüge, Sozialmissbrauch und vieles mehr – sind alles Erscheinungen, die mich in die Vergangenheit versetzen.

Heute wie damals : Arbeitslosigkeit (in der DDR eine verdeckte) dank der sozialen Arbeitsrechts-Gesetze, die Arbeit hat wenig Wert, wachsende Einmischung des Staates in die Privatsphäre („Hoheit über die Betten), totale Überwachung, Internationalisierung der eigenen Unfähigkeit und ungelöster Probleme und vieles mehr veranlassen mich zu behaupten, ich weiß, wo es hingeht. Denn ich komme aus der Zukunft.

Auch heute bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich nicht irgendwann im BRD-Gefängnis lande. Nicht wegen der SED und der Stasi, aber wegen den Banken, wegen den betrügerischen Firmen, den Machenschaften von Geschäftspartnern und Mitbewerbern, unterstützt von Rechtsanwälten, Journalisten und Richtern.

Es sind die gleichen Menschen, die mich zur Anpassung, zum Ausweichen, zur Opposition und nun auch zur inneren Emigration zwingen.

Jetzt, wo Deutschland wieder Krieg führt und die russische Korruption, die neue alte Nomenklatura, die verdorbene Intelligenz und die verdorbenen Kader Russlands zusammen mit den Machthabenden in allen anderen Ländern ihren Besitz und Einfluss zu wahren und zu mehren versuchen, ist es für mich psychologisch und hoffentlich nicht bald auch physisch weit schlimmer als zu DDR-Zeiten.

In Europa und in der Welt herrscht Krieg, auch Deutschland ist daran beteiligt.

Der Staat bestimmt, was gut und böse ist, was „Menschenrechte“ sind. Für die Verbreitung von Gedanken in Büchern und für das Diskutieren bestimmter Thesen kann man in Deutschland auch heute ins Gefängnis kommen und als Politiker sehr effektiv ins Abseits geraten. Es gibt viele für mich nicht nachzuvollziehende Tabus.

Ich bleibe dabei.

Ich komme aus der Zukunft. D.h. ich weiß, wo es hingeht. Ich habe diese Zukunft in der DDR erlebt.

Damit bin ich eigentlich wieder privilegiert.